



Matthias Hellmons betonte in seinem energischen Dirigat die lebhaften Kontraste der Musik.



In der Letter St.-Vitus-Kirche hat am Dienstagabend die Chorgemeinschaft aus Musik-Verein Oelde und Capella Loburgensis die Zuhörer begeistert. Bilder: Helmut

Musik-Verein trifft besondere Wahl

Lette (gl). Der Monat November ist traditionell dem Totengedenken gewidmet. So bietet es sich an, bei Chorkonzerten ein Requiem auf das Programm zu setzen. Dabei reicht die Auswahl von Mozart bis Verdi. Der Musik-Verein Oelde aber hat eine besondere Wahl getroffen: das Requiem in d-Moll von Franz von Suppé.

Es ist immer noch kaum bekannt, dass dieser Komponist, der vor 200 Jahren geboren ist, vor seiner Opernkarriere Kirchenmusik von großer Ausdruckskraft und formaler Vollendung komponiert hat. Sein Requiem nimmt in der Musikgeschichte zwischen Mozart und Verdi einen bedeutenden Rang ein. So hatten sich die vielen Zuhörer mit gespannter Erwartung zum Konzert eingefunden.

Das Konzert schien zunächst unter einem ungünstigen Stern zu stehen: drei der vier vorgesehenen Solisten mussten krankheitsbedingt absagen. Der Tenor: Lennart Hoyer, als einzig verbliebener legte seinen Part lyrisch zurückhaltend an. Die Sopran-Partie übernahmen Rebecca Blanz mit strahlender Stimme und Magna Pointek die Bass-Partie mit dem klangreichen Solo „Tuba mirum“. Rebekka Biegelmayr konnte erst am Morgen des Aufführungs-

tages als Alt verpflichtet werden. Ihre dunkel kraschende Altstimme bot druckvolle besonders beim anrührenden „Lacrimosa“. Berücksichtigt schön in seiner harmonischen Ausgewogenheit war das A-cappella-Quartett der Solisten im „Benedicite“, umso erfreulicher, weil die Solisten kaum Gelegenheit zur Probe hatten.

Das Requiem setzte leise ein mit einem Klangteppich aus melodisch und rhythmisch prägnanten Ornato-Figuren des Orchesters, die im weiteren Verlauf auf ähnliche Weise immer wieder den Chor begleiteten. Die Sequenz „Dies Irae“ wurde in freiesartiger Monumentalität zu einem dramatischen Bild des Weltgerichts ausgestaltet. Das Posantrio im „Tuba mirum“, die immer wieder leise verhallenden Paaswirbel führten zu ungeheuren Forte-Steigerungen, wie dem gesungenen Unisono von Chor und Orchester zu Beginn des „Confutatio“.

Mit dem Oboen-Solo des „Benedicite“ kam eine zuversichtliche Stimmung auf, die sich in ausdrucksstark romantischen lyrischen Melodien zeigte. Das Orchester der Nordwestdeutschen Philharmonie erlebte dabei durch Streichklang, abgemilderte Bläserklang und fein nuancierte Dynamik. Dr. H. A. Braun



Das Orchester der Nordwestdeutschen Philharmonie überzeugte mit fein nuancierter Dynamik.



Die Sopran-Partie übernahm unter anderem Rebecca Blanz (l.). Rebekka Biegelmayr konnte erst am Morgen des Aufführungstages als Alt verpflichtet werden.



Tenor Lennart Hoyer legte seinen Part zurückhaltend an.

Lebhafte Kontraste betont

Oelde (hab). Matthias Hellmons hat in seinem energischen Dirigat die lebhaften Kontraste der Musik betont. Er führte die Chorgemeinschaft aus Musik-Verein Oelde und Capella Loburgensis mit sicherer Hand durch alle Klippen der Partitur. die meisterlich gestaltete Fuge des Kyrie, das auf die ätherischen Sanctus-Hufe folgende donnernde rasante „Osanna in excelsis“ in seiner Klangfülle und die im ungestümen Alla-Breve-Tempo rasant gesungene, gleichwohl aber deutlich artikulierte Fuge „Quoniam olim Abraham“.

Die vielen Zuhörer waren von dem bewegenden Konzert tief beeindruckt. Es gab nicht enden wollende überwältigende Beifallstürme.